

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 15 (1937)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri



Nach der Hochzeit von Candé

Endlich allein!!

Wandern

Es ist nicht nur des Müllers Lust,
Es scheint auch uns nicht ohne,
Man pfeift mal auf des Alltags Wust
Sich eins in muntrem Tone.

Ob Auto oder Eisenbahn,
Ob nur auf Schusters Rappen,
Es ist fürwahr kein leerer Wahn,
Wir müssen Luft jetzt schnappen.

Mich zieht's nach einem Högerlein,
Dich mag ein See verlocken,
Wir machen uns im Morgenschein
Zusammen auf die Socken.

Ein Liedlein schallt im Waldesgrün,
Ein Vogelruf, ein Summen,
Und was noch sauertöpfisch sehien,
Muss nun vergnüglich brummen.

Das Zipperlein, das sonst gezwickt,
Darf nicht hervor sich wagen.
Das Fernglas und den Kodak zückt
Man wieder mit Behagen.

Weil Hunger, Müdigkeit und Durst
Dem Menschen nimmer frommen,
So ist bei Bauernbrot und Wurst
Und Trunk die Welt — vollkommen!

Irisché

Das Kreuzungsergebnis...

Auf Reisen erlebt man oft gewollt oder ungewollt köstliche Dinge. Während einer Eisenbahnfahrt durch unseres Schweizerlandes Gaue unterhielt sich in meiner Gegenwart eine kleine Gesellschaft sehr lebhaft über Kreuzungsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Tiergattungen. In einer Ecke des Abteils aber sass ein Mann, der von Zeit zu Zeit zu all dem Gehörten schmunzelte. Als der Personenzug sich eben einer Station näherte, mischte er sich plötzlich in das Gespräch:

„Ich hab' auch einmal eine Kreuzung vorgenommen, sogar eine recht komische!“

„Ja, was haben's denn gemacht?“ fragte ein deutscher Herr aus der Gesellschaft.

„Ich hab' an Hahn mit einer Gaas zusammengebracht!“

Alle schauten ihn nunmehr höchst verdutzt an, bis schliesslich kurz vor dem Anhalten des Zuges einer Dame die sehr schüchterne Frage entschlüpfte:

„Ja, — und — was — war — das Ergebnis?“

„A Gaashahn!“ — Lüftete sein Hütchen und draussen war er ...

Fridericus

Das Waisenkind...

„Ich weiss, was aus Deiner Uhr geworden ist“, sagte Hans zu einem Bekannten, dessen Uhr gestohlen worden war.

Der Bestohlene horchte auf, in der Hoffnung, vielleicht — endlich! — eine Spur des elenden Diebes zu entdecken, und fragte hastig:

„Nun, was denn?“

„Ein Waisenkind! — Sie wird von fremden Leuten — aufgezogen!“

Fridericus

Stangon

Immer wenn sich Soldatenvolk in einer Ortschaft niederlässt, verschwindet unbeesehen eine kleine, ausgewählte Schar abseits zum Latrinenbau. In einer erstaunlich kurzen Zeit ist die Grube ausgeworfen, das Holzgerüst aufgerichtet und mit Tannenreisig bekleidet. Während der Grenzbesetzung lagerte eine Batterie schon seit längerer Zeit in einem jurassischen Dorf, alle Vorkehrungen für eine gemütliche Unterkunft waren getroffen worden, auch die Latrinen standen regelrecht aufgebaut da und dort weit draussen in einer Hofstatt.

Eines Abends gab der Batteriechef beim Rapport eine scheinbare Belanglosigkeit bekannt, die die Anwesenden beinahe zu Witzeleien verleitete; das Kommando der Artilleriebrigade schrieb kurz und bündig vor: für den Latrinenbau ist Stangon zu verwenden. Die Latrinen gehörten eher zu den delikaten Geschäften und wurden an Rapporten gar nicht, oder dann nur mit gebührender Verschämung erwähnt; hier aber lag nun ein strikter Befehl vor, leider und merkwürdigerweise mangelte ihm das erläuternde was, wozu und wieviel?

„Sind unsere Latrinen fe beanstandet worden?“ fragte der Hauptmann den Feldweibel. — „Nein!“ — „Eben, warum jetzt auf einmal Stangon und wozu? Müsste man da nicht auf dem Dienstweg anfragen, was Stangon zu bedeuten habe?“ — „Keineswegs, der Befehl redet von Stangon mit aller Selbstverständlichkeit, es muss wohl etwas allenthalben Bekanntes und Gebräuchliches sein.“ — „Ist uns“, fragte der Hauptmann, „anlässlich der Fouragefassungen ein mit Stangon bezeichnetes Stückgut übermacht worden?“ — „Nein, wir haben nichts Aussergewöhnliches gefasst; wenn ich mich freimütig äussern darf“, sagte der Feldweibel, unter dessen Obhut die Latrinenbauer standen, „so erwäge ich, dass Stangon ein neues Bindemittel sein dürfte, ähnlich dem Kalk, den man, um die üblen Gerüche abzutöten, zeitweilig in die Grube streut.“

„Da haben wir's“, sagten die Rapportteilnehmer, „das wird es sein; nun also, bestellen wir Stangon, wir wissen jetzt, was es ist, wozu man es verwendet, ratschlagen wir noch, wieviel wir anfordern wollen!“ Des Feldweibels Schätzungen gingen dahin, 20 kg dürften genügen und man schrieb eine hübsche Bestellung, die ihren Weg getreulich absulte von der Batterie weg durch Abteilung und Regiment hinauf zu der Brigade.

Zwei Tage später konnte man am Rapport erfahren, dass die Brigade gewillt sei, der Batterie die gewünschten 20 kg zuzuhalten. Als man glaubte, auf dem Fassungsplatz das Säcklein abheben zu können, rutschte derweil durch die schmale Furche des Dienstweges eine kleine Anfrage zu der Batterie hinab: „Sie haben vor einigen Tagen 20 kg Stangon bestellt, es wäre uns gedient, wenn diese Bestellung umschrieben würde, da uns hierorts Stangon völlig unbekannt ist.“

Ja, jetzt blieb doch nichts anderes übrig, als ebenfalls eine Anfrage in die kühle

Höhe des Brigadestabes zu schicken: „Was ist Stangon? In Befehl Nummer soundso, vom soundso vielten, erhielten wir die Weisung: für den Latrinenbau ist Stangon zu verwenden; wir kamen überein, es könne sich um nichts anderes, als um ein Ersatzmittel für den bisher verwendeten Kalk handeln und gaben dementsprechend eine Bestellung auf!“

Noch einmal verstrich geraume Zeit, dann aber wirbelte ein Schriftstück über den vielbegangenen Dienstweg hinab und warf in die Batterie mit seiner Aufklärung ein übermütiges Gelächter: Der Latrinenbefehl ist durch einen Schreibfehler missverständlich entstellt worden, in seiner ursprünglichen Fassung lautet er: für den Latrinenbau sind Stangen zu verwenden. — Als ob das noch extra man befehlen müsste, maulte hernach die beleidigte Latrinenmannschaft.

hmc

Im Stägehuus... erlauscht... für Dich!

Frau Meier und d'Jümpfere Hueber führet grad im Stägehuus es wechtigs Thema. s' ganzi Dorf und jedes Huus werd vo z'untersch bes z'obersch düre ghächlet. Ech ghöre ebe, wie d'Frau Meier dem Jümpferli is Ohr ie flüschteret: „Aber, jetzt muess ech würkli gah. Derheime han ech überall en grosse Huufe z'tue und der grossi, schöni Salon im Louis quinze sett ech au no gründli putze, denn am Nomittag werd Bsuech erwartet. Läbed Sie wohl und vergesst Sie mier bitte s'Chochrezept vom Chrieselprägel ned. Und denn, wenn Frau Schwarz am Mändig chonnt, so lönd Sie bitte mier usrichte, dass s'Fanny Wyss am Obig ned chönn cho. s'Hildy Root häd i der Chelle Hochsig gha. Ach, Du lieber Gott im Hemmel! Händ Sie scho die viele Hürotsanzeig im Chaschte gläse? Ueberhaupt die blödi Hürotere! Er esch en ganz en chliine Beamte, derzue no dumm und eifältig und händ gar nüd Ersparts. Es esch es Chrüz die hüttig Ziit. Beidi send so jung und unerfahre. Um Hemmels Gotts heilige Welle, wemmer grad bem Unerfahre send, kened Sie vielleicht Frau Grau im erschte Stock? Er esch en untersetzte, chliine Ma, und sie tret so blödi, überspannti Hüet. Wie gseit, das esch Frau Grau em erschte Stock, aber bst ... bst ... ech ha das nor zu Ihne gseit, das esch en reini Diskretionssach, die händ die letschti Woche es Klavier kauft und unter eus, das hätt gwöss tuusig Fränkli koschtet. Und jetzt, en Frog! Wo händ die Lüüt das Gäld ächt här? Er esch grad elfi gschlage. My Ma werd secher bösy of mech, denn wüssed Sie, derheime esch hütt am Morge früh s'Wasserrohr verheit. Es esch platzt und s'Wasser esch id Chochi quise gschprützt. Damit ned alles, Pfanne, Teller, Platte, Chelle, Schuufle i der Choche umenander schwemmt, drückt halt my Ma der Duume druuf. Aber, jetzt muess ech würkli weidli gah, sonscht häd der Guschti hütt en schlächti Luune.“ „Grüezi!“

Werner

Was ist Treue?

Verliebt und jung, mein Mädchen und ich
sind einst durch den Wald gezogen,
und tausendmal fragte ich: „Liebst Du mich?“
Als fühlt ich mich jetzt schon betrogen.
„Hat Deine Liebe zur Treue die Kraft,
wirst Du mich ewig lieben,
auch dann noch, wenn von langer Wanderschaft
die Sehnsucht mich heimwärts getrieben?“
Da eine zierliche Eichel sie nahm,
tat in die Erde sie graben.
„Wenn einstens die Eichel ein mächtiger Stamm,
werd' eben so lieb ich Dich haben!“
Da kam, wir waren ferne dem Ort,
ein Schwein des Weges getänzelt,
es fand die Eichel und frass sie sofort,
nachdem es gehörig geschwänzelt.
Die Zeit verrann, das Liebehen war weit,
ich hab' sie ein Jahr nicht gesehen,
doch als ich heimkam zur richtigen Zeit,
was war da alles geschehen?
Gebraten ass sie das Fleisch von dem Schwein,
das einstens die Eichel gefressen,
mit einem andern gar traut im Verein,
vergnüglich zum Hochzeitsfeste.

Hans Heini Baseler

Gerechtigkeit!

Ich kaufte mir vor einiger Zeit ein Kistchen Zigarren
und liess es gegen Feuer versichern.

Nachdem ich die Kiste ausgeraucht hatte, ging ich zu
der Versicherungsgesellschaft und verlangte die Summe
ausbezahlt. Die Herren weigerten sich. Ich brachte die
Sache vor das Gericht. Das Gericht gab mir — recht!

Doch die Versicherungsgesellschaft verklagte mich nun
ihrerseits. Ich hätte „an ein versichertes Objekt absicht-
lich Feuer gelegt“ ...

Ich wurde zu drei Monaten Gefängnis — bedingt —
verurteilt ...

Fridericus

Blütenlese

Aus dem „Stadtanzeiger“:

„Franz Schubert

schuf eine ergreifende Melo-
die im Bett. Auch Sie sind
leistungsfähiger, wenn
Sie auf einer von

Ed. Boß, Tapezierer
Theodor Kochergasse 4

aufgefrischten Matratze ruh'n.“

Vermutlich dürfte dieses Potenz-Inse-
rat auf einer ebensolchen Matratze
geschaffen worden sein.

*

Aus dem „Stadtanzeiger“:

„Bekanntschaft

sucht reifer hübscher

Schweizerbengel

mit reichem

Ausländerengel

zur Gründung irdischen Glückes.

Offerten unter Nr. 30959 an das
Anzeigerbureau, Ryffligässchen 5.“

Wir kennen das Liedlein vom Heirats-
Professional, der sich dafür bezahlen
lässt, reichen Ausländerinnen das
Schweizerbürgerrecht zu verschachern.
Das scheint hier auch so ein sauberer
Kunde zu sein, der als echter „Patriot“
sein hübsches, aber ganz entschieden
unreifes Geschäftchen machen möchte.

Ein Bengel ist er unstreitig, dagegen
dürfte sein wirkliches Schweizertum
ernstlichst angezweifelt werden!

*

„— Trubschachen. Nach langer Krank-
heit ist hier im Alter von 6 Jahren N. N.,
Privatier, verstorben.“

Der Lebensstandard im Emmental ist
entschieden zu hoch. So jung braucht
schliesslich keiner zu privatisieren.

*

Frankreich.

„— Der Ehevertrag des Herzogs von Wind-
sor bestimmt als Güterstand die Gütter-
trennung.“

Der Mann hat nun doch Angst, die
gewesene Mrs. Simpson könnte ihn
trocken legen. Also jedem seine Whis-
kygütter!

Irisché

*

Aus dem Stadtanzeiger:

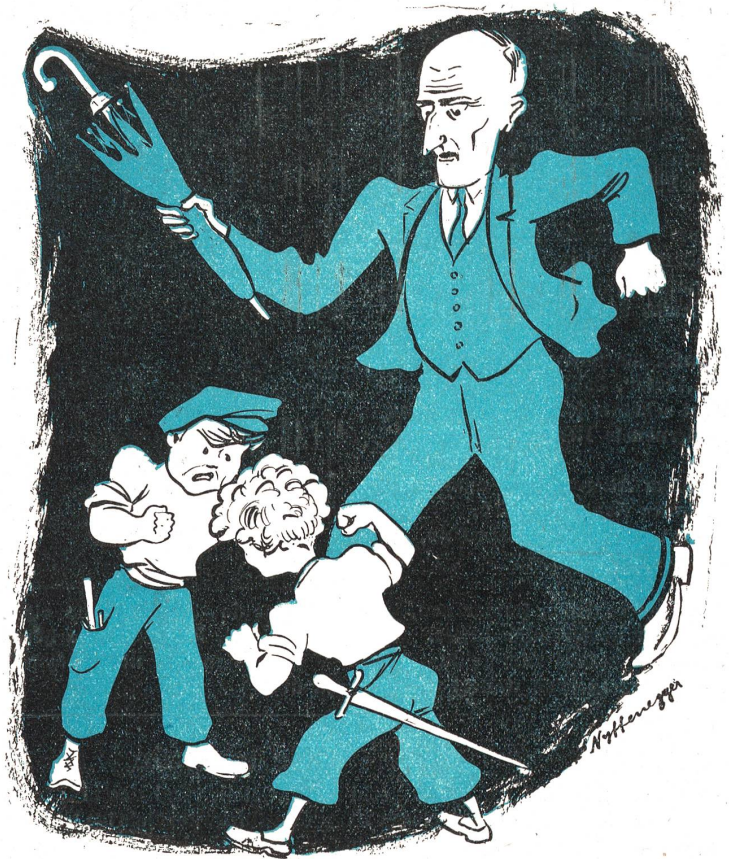
„Jugendliche Witwe
Ende 40er Jahre, gute Hausfrau, sucht

Bekanntschaft
mit liebem Herrn in sicherer Stellung.
Offerten unter Nr. 31803 an das Anzeiger-
bureau, Ryffligässchen 5.“

Hoffentlich meldet sich auf dieses
recht euphemistisch gehaltene Inse-
rätchen ein „bestandener Mann, an-
fangs der 10er Jahre“...

Minister Stucki

Zeichnung v. Nyffenegger



Der weise Mann und die dummen Buben

Wunder der Technik

Betrete ich da in Winterthur ein W. C.
Bei der Spülung hängt ein Zettel: Stellt
automatisch von selbst ab!

Ich war ob dieser Technik so verblüfft,
dass ich den Zweck meines Besuches ganz
vergass.

Vino

Im Hotel „Schweizerhof“ ...

Nach einem anstrengenden Arbeitstag
mit vielen vergeblichen Besuchen bei zahl-
reichen unhöflichen Kunden kam der
Reisende Peter Weber spät abends ins
Hotel und sank todmüde ins Bett. Kaum
war er eingeschlafen, da öffnete sich die
Tür, und herein trat eine schwankende Ge-
stalt.

„Oh, verzeihen Sie ... hup“, sagte der
Fremde, und zog sich wieder zurück.

Nach einer Stunde, als Weber längst
wieder eingeschlafen war, öffnete sich die
Türe wiederum.

„Oh, verzeihen Sie ... hup!“ sagte der
Fremde und zog sich wieder zurück.

Nach abermals einer knappen Stunde,
als Weber wiederum mit einiger Mühe sanft
schief, öffnete sich die Türe abermals.

„Zum Donnerwetter, was wollen Sie denn
bei mir?“

„Oh, verzeihen Sie ... hup ... haben
Sie denn alle Zimmer im Hotel ... hup ...
gemietet? ...“

Fridericus

Strömungen

Und wären wir auch nicht bereit,
Wir müssten uns bequemen;
Es will nun mal durch unsre Zeit
Recht oft was Neues strömen.

Das Alte nützt doch nimmer viel!
So tönt's im Wortgefechte.
Der neue Weg, das neue Ziel,
Sie endlich sind das Rechte.

Es muss ein gänzlich neu Programm
Vor allem auf den Laden.
Gar mancher steht erschüttert stramm
Und denkt, das Ding hat Faden!

Bald wird die Sache „Kurs“ genannt,
Bald „Linie“, bald „Bewegung“;
Not tut schein's jedesmal dem Land
Die allerneuste Regung.

Aus gutem Alten könnte man
Auch gutes Neues schaffen,
Fing dort nur das Verstehen an,
Wo Gegensätze klaffen.

Strömungen schienen immer neu,
Sie stimmen schier mich heiter.
Was kommt heraus zum Schluss dabei:
Wir — wursteln eben weiter! Irishé

Unmöglich

„Also der Hans het dir es Müntschi
gäh? Hesch ihm de nid eini glängt?“
„I ha nid chönne, Mama. I ha doch
beid Arme um sy Hals gha.“

Das Geschenk

Zeichnung von Ad. Bürki



„Lue da, Mineli, i ha eigetlech im Sinn
gha, dir en Aff us Afrika hei z'bringe!“
„Oh, das wär nid nötig gfi, Osggi, i ha
ja di!“

Er' und Sie

„Otteli, vergiss es nid: morn fyre mer de
üses füfzewänzjehrige Ehejubiläum, gäll?“
„Na, Marie, säg nume grad lieber: dys
füfzewänzjehrige Regierungsjubiläum.“

Schonende Form

„Isch dr Frou vom Verunglückte sofort
Bricht gmacht worde?“
„Säubschverständlich.“
„I schonender Form?“
„Ja, ja, i ha ganz undütlech gschribe!“

Polé

Lustiges aus Schulaufsätzen ...

... Ein Skelett ist ein Mann mit der
Innenseite nach aussen und der Aussenseite
weg ...

... Pilze wachsen immer an feuchten
Stellen. Deshalb sehen sie wie Regenschirme
aus ...

... Ein Kreis ist eine runde Linie mit
kleinen Knicken. Sie läuft so ineinander,
dass man nicht sehen kann, an welcher
Stelle sie anfängt ...

... Ein Pessimist ist ein Mensch, der nur
glücklich ist, wenn ihm elend zumute ist.
Selbst dann fühlt er sich nicht wohl ...

... Poesie ist, wenn jede Zeile mit einem
grossen Buchstaben anfängt ...

... Der Rhein fliesst bis Basel waagrecht
und dann senkrecht ...

... Schwarze Wolken entstehen dadurch,
dass schmutziges Wasser verdunstet ...

... Die Sonne geht im Westen unter
und saust nach Osten herum, damit sie am
nächsten Tag wieder rechtzeitig aufgehen
kann ...

... Afrika wird der schwarze Erdteil ge-
nannt, weil dort die Neger schwarz sind ...

... Mandolinen sind hohe Beamte in
China ...

Fridericus

HAUSFRAUEN! STROHWITWER!

FEINSCHMECKER! und JUNGGESELLEN!

WARUM?

lassen Sie zu Hause kochen, wenn Sie in den heimeligen Nischen des vollständig neu ein-
gerichtet und renovierten

Grd Café-Restaurant de la Poste

bei schönem Wetter im grünen Gärtli, besser und billiger essen können?

WARUM?

ziehen Sie uns andern Restaurants vor?

Weil Sie aus 2 diversen Suppen, ca. 28 Tagesplatten und 5 Desserts, sich Ihr eigenes
Menu à Fr. 2.50 (mit Vorspeise Fr. 3.50) zusammenstellen können, oder eine der

28 berühmten Tagesplatten à je Fr. 1.80

wählen, die zu jeder Tageszeit erhältlich sind.

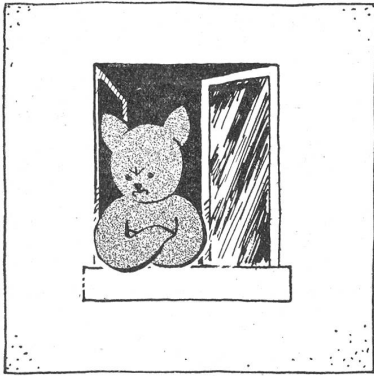
Mit bester Empfehlung

G. ANDRÉ

Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy bei „Bern in Blumen“

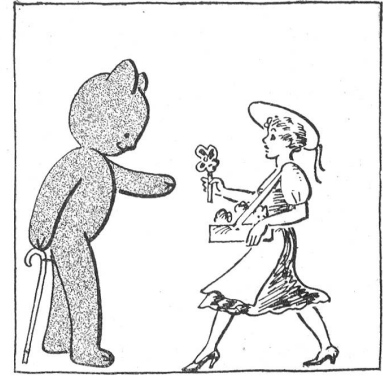
Zeichnungen von Fred Bieri



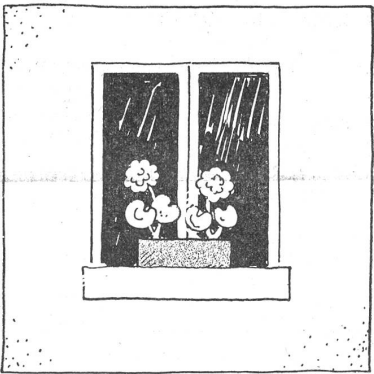
1. Mißmutig aus dem Fenster staunt
Der Teddy-Bär gar schlecht gelaunt:
„Ach, Bern in Blumen! — Quatsch mit Soße!
Das ist für Gofen, nicht für Große!“



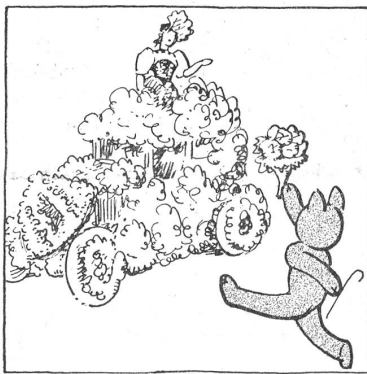
2. „Für Männer gibt's in der Natur
Doch eine einzige Blume nur:
Prost Gerstenjaft! Ja, dir zum Ruhme
Trink' ich die einzig wahre Blume!“



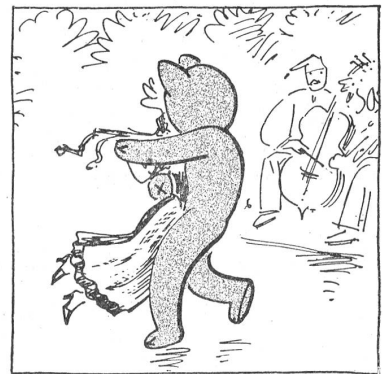
3. Doch diese materielle Handlung
Erfährt dann plötzlich eine Wandlung,
Denn Teddy-Bär erfaßt die Schangse
Bei diesem Mädchen mit dem Pangseh!



4. Die Liebe weckt mit einem Male
Herrn Teddy's Sinn fürs Ideale!
Im Fensterbrett, bei sich zu Haus
Stellt er den halben Garten aus.



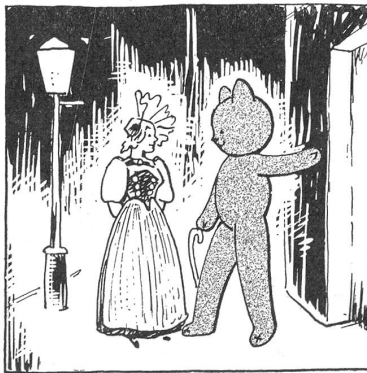
5. Im Blumenzug entdeckt er SIE —
Dem Teddy wird — er weiß nicht wie!
Drum hat er ihr, ganz hingerissen,
Ein Bouquet Rosen zugeschmissen.



6. Die „Blume“ hat er schrecklich fest
Beim Abendtanz an sich gepreßt.
(Vermutlich glaubte sie darum,
Sie sei schon im Herbarium.)



7. Beim Heimweg dann, im Abenddunkel,
Hört man Geflüster und Gemunkel;
Der Teddy seufzt (und beugt das Knie),
Nur Eine gäb's, und das sei sie!



8. Dann fragt er (wieder materiell):
Ein Schlummerbecher? Nur so schnell?“
Und richtig zieh'n die beiden hier
Noch rasch zu einem Schlucke Bier.



9. „Das wahre ‚Bern in Blumen‘, Kleines,
Ist aber wirklich etwas feines!
So was bringt uns nicht jeder Tag:
Drei Blumen — prost — auf einen Schlag!“

Wenn einer eine Reise tut... BERN IN

Zeichnung v. W. Klebsattel



„Wieso bist du hie?“
 „I bi Uswanderer.“
 „?!“
 „Tja. I ha nach Spanie welle-n-uswandere.“

Nun, da Bern von Besuchern aus der ganzen Schweiz und den umliegenden Dörfern wimmelt, wäre es am Platze, so etwas wie einen Führer zu den Sehenswürdigkeiten Berns zu publizieren, obwohl ich glaube, dass diese Fremden jetzt schon mehr von unserer Stadt wissen, als wir Eingeborene selber. Wie dem auch sei, ich hoffe, in der Lage zu sein, diejenigen zu unterstützen, die nicht eine Sehenswürdigkeit von der andern unterscheiden können.

Die Liste ist alphabetisch gehalten, doch besteht deswegen keine Ursache, die Sehenswürdigkeiten in dieser Reihenfolge zu besuchen.

Aare: Was man sich in Bern unter einer Brücke vorzustellen hat. **Bahnhof:** Historisches Baudenkmal, untersteht deshalb dem Heimatschutz.

Bärengraben: Hier leben die Nachkommen der erschossenen Bären, die Bern ihren Namen gaben. Jedem Fremden werden einige davon aufgebunden.

Bundeshaus: Gegenüber Café Fédéral. Auch volkstümlicher Ausdruck für Ochsen Scheune.

Christoffelturm: Leider sind Sie hiefür zu spät gekommen.

Dählhölzli: Tierpark. Man bittet die Tiere, die Zuschauer nicht zu necken.

Elfenau: Eine Stunde unterhalb Zwölfenau. Jeden Abend Froschkonzerte.

Englische Anlage: Man spricht berndeutsch — und mit den Augen. Die Verdunkelung wird hier allabendlich mit grösstem Erfolg durchgeführt.

Feuerwehrkaserne mit Aussichtsturm (siehe Heimatschutz).

Grossgarage: Platz genug, um Ihre Autos und Zahlungen einzustellen.

Gurten: Bekannter Aussichtspunkt (siehe Bern — sofern's nicht regnet).

Hallenschwimmbad: Wie Wellenbad, aber ohne Wellen (siehe auch unter „Wunschtraum“ aller Schwimmsportler).

Henkerbrünli: Denkmal des Stadtheiligen St. Bürokratius.

Ischias: (siehe Doktor).

Kindlifresserbrunnen: Nur für starke Nerven. Solche mit weniger starken Nerven wollen vorher einen Cognac nehmen.

Klapperläubli: Nicht zu verwechseln mit Grossratsaal. Treffpunkt der Waschfrauen.

Kornhauskeller: Achtung, Sumpfgelbiet!

K. W. D.: Karessierweiher Dählhölzli.

Richtig!...

Ich stellte kürzlich meinen Freunden im P.-Club folgende Frage:

„Nehmen Sie an, dass die Herren Duttweiler, Grimm, Dr. Laur, Dr. Tobler, Rolf Henne, Pfarrer Künzli und Simon Gfeller zusammen einen Ballonaufstieg gemacht hätten und dass der Ballon am Verunglücken wäre und dass es nur einen einzigen Ausweg gäbe — nämlich den, einen der Passagiere über Bord zu werfen: wen würde man da wählen?“

Von allen Seiten erhielt ich eine grosse Anzahl von Antworten, in denen die Vorzüge der einzelnen Herren lang und breit erörtert wurde. Eine Antwort aber nur war richtig. Sie lautete kurz und bündig:

„Den — Dicksten!“ ... Fridericus

Moderne Zeiten...

Um 12½ Uhr mittags mietete sich bei der Witwe B. ein Zimmerherr ein, der sich als Agent ausgab. Um 1½ Uhr hatte der Mann schon das Herz eines jungen Mädchens gewonnen, das ebenfalls bei der Witwe logierte. Nachdem der Fremde seinem neuen, so rasch eroberten Liebchen erzählt hatte, dass er in Z. ein Vermögen von 7000 Franken liegen habe, welches er jederzeit abheben könne, nahm das Mädchen seinen Heiratsantrag an, und um 2½ Uhr wurde bei Kuchen und Wein die Verlobung gefeiert. Um 3½ Uhr bemerkte der Bräutigam, dass ihm das Kleingeld ausgegangen war, was seine glückliche Braut veranlasste, ihm sofort mit ihrem ganzen, aus 9 Franken bestehenden Barvermögen auszuweichen. Um 4 Uhr verschwand plötzlich der geliebte Mann heimlich, und als er um 4½ Uhr noch nicht zurückgekehrt war, erstattete die stutzig gewordene Braut gegen ihren Verlobten die Anzeige, der dann auch schon um 5½ Uhr hinter Schloss und Riegel sass ... Fridericus

Abonniert den „Bärenspiegel“

Unter Freundinnen

„My Papa git mer jedes Jahr zum Geburtstag es schöns Buech.“

„Potz Tuusig, muesch du da aber e grossi Biblere ha.“

Aha!

Wann ärgert es den Mann nicht, wenn eine Frau viel in den Spiegel schaut?

Wenn es der „Bärenspiegel“ ist! VINO

Stäuber

GRILL-ROOM

Theaterplatz
Amthausgasse
Theodor-Kocher-Gasse
Bundeshaus
Garage

Strohwiwer und Junggesellen
sind bei mir gut aufgehoben.

Für meinen Salat
nur **Citrovin**

NATURPRODUKT

Abmessen: auf 3 Löffel Öl
genügt 1 Löffel CITROVIN

BLUMEN

Loebecke: Sie werden sie kennen lernen, sobald Sie ein Rendez-vous abmachen.

Meitschmährit: Findet im Gegensatz zum Fleischmährit jährlich nur einmal offiziell statt.

Münster: Bekannt als Dessertkäse.

Mustermesse: Bedeutendste Schau einheimischer Erzeugnisse (ist in Basel. Red.). Pardon, mein Versehen.

Naturhistorisches Museum: Ein ausgestopfter zoologischer Garten.

Oskar Bider-Denkmal: Zur gefl. Orientierung: die Frontseite des Denkmals schaut gegen die Alpen. Das andere ist die Rückseite.

Plakatsäulen: Wahrzeichen der Stadt.

Radio Bern: Berühmt wegen Zeitzeichen (siehe Neuenburg) und Nachrichtendienst. Tägliche Wetterberichte von der Zentralwaschanstalt in Zürich.

Rathaus: (Siehe Schlafgelegenheiten).

Rosengarten: Tummelplatz für Amateurfotographen mit Ausblick auf die Altstadt.

Schulwarte: Gebäude gleichnamigen Namens, im Volksmund Loreley genannt. (Ich weiss nicht — was soll es bedeuten.)

Sommerleist (siehe erst recht unter „Wunschtraum“ für grosszügige Bademöglichkeiten im Winter!!) Im übrigen nicht zu verwechseln mit Sekeler- oder Gymer-Leist.

Tankstelle: Jedes Restaurant.

Universität: Ich bin leider einheimisch. Sie erkundigen sich am besten bei einem Besucher Berns.

Waldau: Ort, wo die Verrückten sichtbar von den Normalen getrennt sind.

Wankdorf: Nördlich vom Kornhauskeller. Nach zuverlässigen Meldungen soll der dort gezeigte Sport Fussball sein.

Wellenbad: Aehnlich dem Hallenschwimmbad, aber ohne Dach.

Zeughaus: (siehe Frauenspital).

Zybelemährit: Sie sind zu früh, um ihn zu sehen. Walo

Das Mittel

„Sou i euch es Vorbeugigmittu für d'Seekrankheit gäh?“
 „Ja wohär Dokter! We's so wyt isch, beuge-n-i mi de scho säuber vor!“
 Polé

Pariser - Schargütterie

„Aeigetli verstand i en Dräck vo dr Politik,“ erzählte der von einer Pariserreise heimgekehrte Schlunggi Schaaggi seinen Stammtischkollegen, „aber säb han i dänn scho gly gschpannt gha, dass si z'Paris dänn en anderi Ornig händ, was es sozialistische Läbe betrifft, mäin i, als wie bi eus. Det sind ietz d'Arbäiter uf en Art organisiert, dass d'Arbet sozäge nu no Näbedsach isch. D'Hauptsach isch ebe de gross Loh' und die frei Zyt. Und d'Arbäitgäber dörfed ihre Agschtellte nöd öppe äifach nu chünde, wänn s'Geschäft nöd lauft; die säbe händ s'Rächt z'säge was ihne passt und was nöd und wie en grosse Verdienschts sie gern hättid. Det schaffets ietz i dr Wuche bloss na feuf Tag und ä käi Minute meh als acht Stund. Und das goht dänn so haargenau mit em Ufhöre, dass mir amen Ort zum Byschbiel, won ich es Schöppli gha han, de Chällner nöd emal meh s'Glesli ygschänkt het, wills grad sächsi gsy isch. Amen andere Ort bin i go en Kafi näh, han aber mit em Trinkgäld au nöd chönne lande. Dä Garssong det hät äifach gsäit: „Riäng mussjö, Padütu!“ Ich glaube de säb hät mich bimäid für en andere agluengt gha, susch het er mich doch nöd mit Herr Padütu tituliert. Mit eme Trinkgäld isch um s'Tüfels Gwalt nüt

z'mache gsy. Saunobel, hä? Bim Autofahre au. Ums Verr... het de säb Schofför min Extrazwäifränkler nöd agnoh. „Nong, nong, mussjö Padütü,“ hät dä allewil gsäit, — nimmt mi hüt no wunder was au de chäibe Name uftrybe händ — sit em Achtstundetag verdiene mir eso gueng, dass Trinkgäld gar nümme i Frag chunnt. Und sehr wahrschynli gäbs gly no nä frische Lohnerhöhg, zueglych wärdi dänn ä Zwäiedryssgstundenwuche ygfuehrt und für alli Arbäiter samt ihrne Familie zahlti Ferie.

Das wäred öppe au no Zueständ wo me chönnti läbe deby; das ghörti bi eus au ygfuehrt, dänn chönnti me au würlki emal säge: „Wohlfahrtsstaat!“ Und dänn müend ihr nöd vergässe, s'Amüsiere isch det soubillig. Ich bin da näml mit eme ne chäibe flotte Frölein umegstrielet. Sie hät mer echli Paris zäigt und dänket nu, het mir erst nüt wellen abnäh für ihri Müeh. Allerdings han i am Abig verschiedenes vermisst, aber i hätt's ja au chönne verlore ha.

Am nächste Tag han i dänn uf d'Bank müesse. Aber i säg eu, det isch me dänn anderscht nobel als da. Wo-n-i mys Bankbüechli füregnoh und erklärt han, sie möchte so guet sy und mir feufhundert Schtäi gäh, i heig echli zwenig Zapfe mitgnoh, heb natürl au nöd chönne wüsse, dass es z'Paris so chäibe schön und luschtig seig, und dä Bytrag dänn nu mit dr Volksbank — die z'Paris häisst: „Ami du pöple“ — z'Züri verrächne, do händs gsäit: „Nä-

Sportgeist

am oberaarg. Schwingfest in Wynigen

Dann kam die Ueberraschung des Tages: Bürki Werner und Tribolet Walter treten an. Ein kurzes Geplänkel, dann kommt Tribolet plötzlich in den inneren Brienzer und Bürki liegt auf dem Rücken. Zwar sucht er sich in die Brücke zu retten, stemmt mit aller Macht, doch Tribolet lässt nicht los. Der Kampfschlichterpräsident Hans Mühlemann (Kirchberg) bricht ab. Bürki verlässt den Platz und verzichtet auf jede weitere Arbeit. („Sport“)

Zeichnung von A. Bieber



„I mache nümme mit, i wott hei!“

med Sie doch grad tuusig! Verrächtnig chunnt i däm Fall gar nöd i Frag. Es fröit is ja, dass Sie zuenis uf Paris cho sind und mer Ihne chönnd en Gfalle tue!“

I mäine, wämmer eso öppis dert fertig bringt, söt es doch bi eus bimäid au chönne. Aber das zäigt eu ietz nu was — — —!“

„Du für en eländige Lügichäib bisch“, ertönte es im Kreise herum. roberz

Stadttheater

„Bi der Premiere vo „Matsch und Meitschi“ isch e wahre Sturm uf d'Kasse gsi!“

„Was Dühr nid säget, Herr Diräkter! Und — hei die Lüt de o alli wieder ihres Gäld ume-n-übercho?“



Zum Angriff

Zur Offensive wird gepfiffen
Fast alle Tage irgendwo.
Man denkt, wird wieder angegriffen,
Die Welt wird sachte ziemlich roh!

Wer fechten will, der muss der Taktik
Natürlich immer mächtig sein;
Doch ist die unfehlbare Praktik
Der Angriff wirklich ganz allein?

Nimmt Spanien man als Exempel,
So sieht die Sache grausig aus.
Indes im Genfer Friedenstempel
Spürt man von Angriff nicht die Laus.

In Japan, an der Spree, am Tiber,
Kurz, wo's nach Diktaturen riecht,
Greift man nach jenem umso lieber,
Weil's momentan Erfolg verspricht.

Wir stehen in der Defensive
Als kleiner und neutraler Staat.
Der Sinn der alten Bundesbriefe
Ward klar dem letzten Demokrat! —

Rennt mit dem Schädel durch die Wände!
Holt immer aus zum ersten Schlag!
Auf Schiedsgerichte kann am Ende
Man warten bis zum — jüngsten Tag!

Irisché

Abwärtig

„Weisch du dr Ungerschied zwische-m-e
Schwyzerfranke, em bärnische Grosse Rat
um em Herzog vo Windsor?“

„Nobis!“

„Es git gar e keine. All drei sy abgwärtet
worde.“

Käru

Authentische Greuelnachricht

Aus dem „Völkischen Beobachter“ (20. Mai).

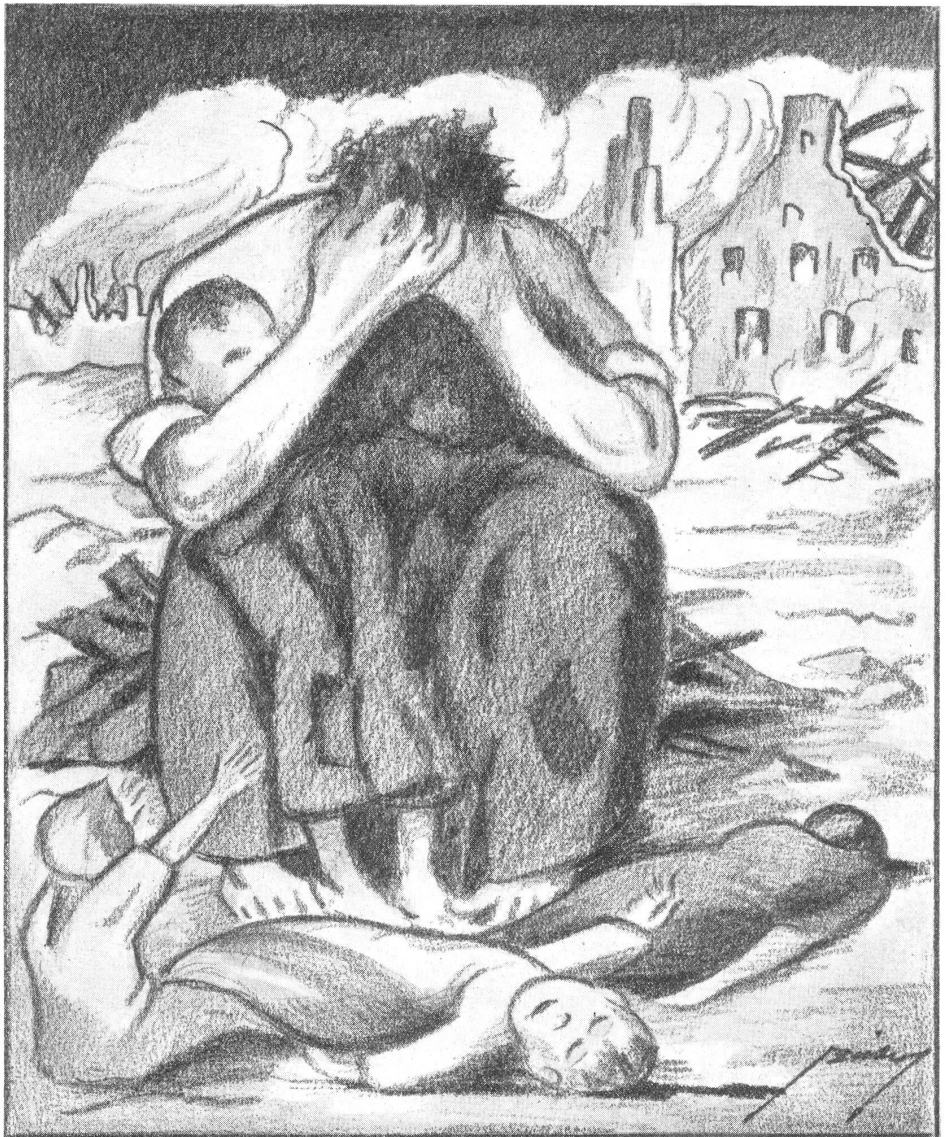
„Nachdem wir vor vier Jahren im ersten
Ansturm die Macht im Staate erobert
haben, ergibt sich für uns die ver-
damnte Pflicht und Schuldigkeit, für
die ersten selbstlosen Kämpfer des National-
sozialismus, die bis zur Stunde erwerbslos
sind, in Anerkennung ihrer Verdienste für
den Nationalsozialismus, Arbeit zu be-
schaffen usw.“

(„Verdamnte“ Pflicht und Schuldigkeit
— ei, ei, ei! ...)

Fridericus

Almería

Zeichnung von A. Bieber



Die Kulturtat 1937

Nur für Spörtler...

An einem Sonntagnachmittag wird in ein
Krankenhaus ein Fussballer eingeliefert.
Beim Spiel ist ihm der Unterschenkel durch
einen Tritt eines Mitspielers nicht uner-

heblich verletzt worden. Sportmedizinisch-
interessiert fragt ihn der behandelnde Arzt:

„War das ein Wettspiel oder ein Übungs-
spiel?“

Spricht der: „Ein Freundschaftsspiel,
Herr Doktor!“

Fridericus

Althaus



Dass d'Schwizer prima ziele chönd,
nöd nu mit Gwehr, au mit Verstand,
hät mäenge müesse g'schpüre.

Sie schüssed scharf mit g'sundem Chern,
und händ's keis Gwehr so nämed's gern,
d'Brissago zum Visiere.

allein ächt **Blauband Brissago**





● **3. und 4. Juli:** Zwei sportliche Grosskampftage in Bern

● **Grosser Preis von Europa**

Auf der ideal gelegenen Bremgartenwald-Rundstrecke wird von den besten Moforradrennfahrern der Welt um die **Europameisterschaft** gekämpft. Es stehen Rennen voll höchster Spannungen bevor.

✈ **Extrazüge** fahren von Genf, Neuenburg, Basel und Zürich nach der Bundeshauptstadt. **Grosse gedeckte Tribüne!**

Zeichnung v. Seppi Amrein

Die neu Chriegsfüürwehr

Die, für d'Chriegsfüürwehr vo Sprützlige uszogni Mannschaft het Uebig un es isch e Freud, dene Staatschrüpple zuez'luege, mit was für em ne Yfer si a d'Arbeit gange, aber fertigbringe tüe si i Gottsname äbe nid vil. Das cha me aber begryffe, u me weiss, dass fasch e jede vo dene Manne mit irgend em ne Gebräche behaftet isch. Dä wo no einigermasse normal isch — e Schnyderlehrbueb — schafft als Rohrfüührer. Vo de andere het eine es lahms Scheichli, eine isch toubstumm, dr ander lydet em Närvespil vom sibirische Hügely usw.

„Sprützlige eis Wasser“, kommandiert dr Schef.

Aber nüt isch, kei Dräck! Dr Hydrantier isch leider toub gsi u het also däm Befähl nid chönne folge. Uese Nodlehld loht sys Wändrohr gheie u geiht däm Toubstumm z'Hilf, aber o jetz isch's no nid gange. Däm Stift sy Chraft reckt äbe nid für dä Schlüssel z'dräihe. Em Schef wird das Züüg z'bunt. Aer chunnt cho hälfte schrysse u vereint bringe si's so wyt.

Das Wasser chunnt cho z'sprütze u dr Rohrfüührer was gisch was hesch, geiht uf sys Strahlrohr los, wo nach Härzenslust dasumeschwanzet u richtig — ligt dä Schnyder im Dräck, wi wenn er nie gstande wär... O die andere wei das Rohr bändige. Dä mit em Närvespil reckt gäng drnäbe u dr Schef verwütscht eis uf e Dechel vo däm Mundstück, wo gäng übermüetiger dasume syrachet.

Uf das äbe chunnt ds Kommando: „Sprützlige eis halt!“

Die Manne springe natürlich wieder zum Hydrantestock für goh zuez'tue u dä bewährt Rohrfüührer ma halt das Wändrohr nid ebha, loht's gheie u bbbhäng! — Die ganzi Mannschaft verwütscht e Dusche mit em ne Druck vo öppen acht Atmosphäre.

Aendtli cha dr Schef „Rückzug“ kommandiere, nachdäm er sy Kritik über d'Uebig mit däm Sätzli gschlosse het: „Aber so geiht's äbe, we nume Setzlige, alti Grittine u Halbläbige em Füür sölle Meischer wärde. Do cha me o säge: Lieb Vaterland magst ruhig sein, deine Söhne wanken.“ Karu



Es ist daher erfreulich, daß, wie man hört, der zuständige Departementschef nun ernsthaft an die Frage der Reduktion des Briefpostos heranzutreten gedenkt, nicht auf 10 Rappen, aber wenigstens auf 15 Rappen. Es soll die Absicht bestehen, die Tarreduktion noch im Laufe dieses Jahres, möglicherweise im Sommer, zu verwirklichen.

Fragen

„Mueter, warum het d'Brut es wysses Chleid anne?“
 „He, das isch ds Zeiche vo dr Freud!“
 „Mueter, warum isch de dr Brütigam schwarz agleit?“
 „Frag' nid so viu, dumme Bueb!“ Polé

Gegensätze

„Gloubet Dühr tatsächlech, dass sech Gagesätz i der Ehe am beste vertrage?“
 „Sowieso. Dühr zum Byspiel söttet unbedingt e gschydi Frou hürate.“

Der Grund

„Wie chunnt das, Fredi, dass hüt alli dyni Ufgabe richtig sy?“
 „My Vatter isch drum i d'Ferie verreist, Herr Lehrer.“

Die Nachhilfe

„Herr Chuechezahn, Eue Hung hett mi Schwiegermueter bisse.“
 „Hoffentlech hets' ihre nüt ta?“
 „Leider nid. I ha nume wöue frage, ob Dühr mir dä Hung nid für-nes paar Tag wettit vertlehne?“ Polé

Schönes Geschenk

„Heit Dühr aber da-n-es schöns Portmonneh, Herr Bumm!“
 „Allerdings, das isch es Gschänk vo myr liebe Frou.“
 „Aha. Und het sie-n-ech o no grad öppis dry ta?“
 „Klar. Die unzahlti Rächning derfür.“

BERN **Bahnhof-Buffer** **Best bekanntes Restaurant**

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Kleines Missverständnis

Die Schulkommission der zürcherischen Gemeinde X schickte ein Mädchen nach Y zur Schule, da es dort eine Klasse für Schwachgebabte hat.

Eine Frau fragt nun einmal das Mädchen, warum es eigentlich täglich den weiten Weg nach Y mache?

Es antwortete ganz naiv: „Ja, will's halt nu dert schwachbegabti Lehrer hät!“

(An die Lehrer: Bitte nicht schiessen!)

Vino

Kindermund

„Tante Miggi, mach doch esmal d'Ouge zue!“

„Wieso, Otteli?“

„Der Vatter het doch gseit, we du esmal d'Ouge zuemachisch, chönni mir üs es Outo choufe.“

Verdunkelung - aber wie! Waschen

Ueberall hört man jetzt munkeln,
Von wegen dem Befehl „verdunkeln“.

Mit Recht; es wäre viel gescheiter,
Es würde einmal wieder heiter.

Besonders an gewissen Orten,

Wo Leute sind geschädigt worden.

Zum Beispiel an der Amthausgasse,

Betreffs der Spar- und Leihe-Kasse.

„Gibt es im Amte niemand mehr,

„Um da zu schaffen Recht und Ehr?“

„Macht Licht in dieser Verdunkelung,

„Und — Verwaltungsratsentrümpelung —!“

„Soll man noch länger Schelme pflanzen,

„Die mit dem Gestohlenen weitertanzen?“

F. P.

„Kurtli, gang gschwind und wäsch di, i gloube, d'Tante well di im Outo mit näh.“

„Wei mer nid warte, bis es de sicher isch —?“

Bern in Blumen

Selbstgespräch: „Aune-n Orte Granium, nüt aus Granium! Bi der Vouksbank u bi der Spar u Leih hätte si de richtig scho förte Vergissmeinnicht häretue ...!“ Irisché

Der Glückliche

„Müuurs eutischti Tochter het sech verhüratet.“

„Soso. Und wär isch der Glücklech?“

„Komischi Frag. Natutter der Müuuer.“

Fleischhalle Carnis A.G.

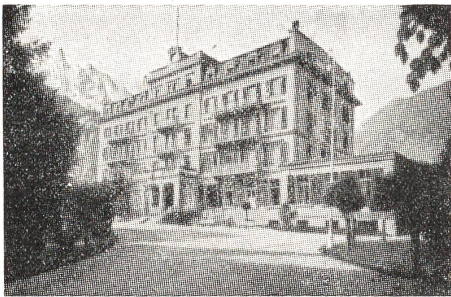
Schauplatzgasse 9 - Telefon 23.893

Die beste Einkaufsstelle für

Fleisch- und Wurstwaren

Wir führen zugleich in

Meiringen das Hotel Sauvage



Wir laden Sie höfl. ein, dort Ihren Ferienaufenthalt zu verbringen, zu angenehmen Preisen

Verlangen Sie Offerien. Dir. O. HUGENER

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI

empfehl't sich bestens
Autoanlegeplatz

Das Hotel Bristol

ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neuengasse 19 Telefon Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock / Zimmer Fr. 3.—
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten

Es empfehl't sich bestens F. BÜTIKOFER-LOCHINGER

HERREN!

Zuverlässiger Gummischutz.
Nicht zerreibbar, diskret, 6 St.
Vers. p. N. 3.50. Einziger Artikel.
Postfach Nr. 571 Bern-Transit.

Damen-Coiffeur

G. DUBACH

Bubenbergplatz 12
Tel. 36.553

Der routinierte erfahrene
Fachmann für
DAUERWELLEN
empfehl't sich bestens



PERROQUET
DANCING-BAR

Vor der Arbeit
Nach der Arbeit

zur Erfrischung ins



gurtengasse 4

Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

Restaurant Schwellenmätteli

Berns schönstes Gartenrestaurant
direkt an der Aare gelegen

E. Kindhauser-Probst, Küchenchef

Hotel z. Wilden Mann

Aarberggasse und Ryffligässli

Restaurant und Burestube

empfehl't sich bestens

Franz Peschl

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Boule-Spiel · Bar

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—

Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfehl't sich bestens O. Wüthrich.

Kennen Sie den

Tea-Room Keppler

Von Werdt-Passage

Abends geöffnet

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Foto-Studio Carl Jost

Markt-gasse 27 - Bern

die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

Dr Mattegieu

Gryf mer i Sack!

Im Summer, we's aube so rächt heiss isch gsi, sy der Käru Bigler, dr Bärtu Santer u-n-i i ds Eichhouz ufe. Dert obe, imene beschtimmte Weyer, hei mer nämlich e ganze Huufe Schlange gwadist. Vo dene sy mer ga fah. Da hei mer eländ müesse vorsichtig sy; nid wäge de Schlange säuber, dass si öppe wäre giftig gsi, sondern dass mer se überhaupt verwütscht hei. Die sy drum zünftig schüüch.

Das Fange vo dene Schlange hei mer ganz schlaue müesse aschteue. Dr Käru u dr Bärtu sy am Ufer uf dr Landsyte nah dychet, u-n-i bi ufem Damm ds düüf. Mitts i dr Glungge hei mer Haut gmacht u öppe-n-e Viertuschung sy mer ganz schtiuu gläge. Da gseh mer so nah-di-nah wie sech öppis im Weyer bewegt. Das si d'Schlange gsi. Mir hei aber no nüt drglyche ta. Ersch wo mer gseh, dass öppe füfe oder sächse umenang züüglet sy, ha-n-i plötzlech Chemie u anders Züüg, was mer grad i d'Tööpe cho isch, uf mir Syte i ds Wasser bänglet. De sy de aube die Viecher abpfylet gäge ds angere Ufer, wo die angere zue ufasst hei.

We die Schlange de ads Land pfuret sy, hei se der Käru u der Bärtu rasch packt.

Die wo sie verwütscht hei, hei sie i ne Sack vertuntz. Me het die scho dörfe mit de Häng näh, das sy ja nume Ringunattere gsi, u die sy ja nid giftig.

Die Schlange hei mer de aube hei gno u auerlei Schpäss drmit gmacht. Meischens hei mer se z'tod gschlage u Huet- u Armänder dervo gmacht.

Zeichnung von A. Bieber



Einisch isch es e guete gsi:

Da sy mer o vom Schlangefang hei cho; bim Wöschhüsi a dr Mätüu sy es paar Moosseli gschtänd u hei dert zäme glafert. Da sy mer zu dene zueche u dr Bärtu seit zue: „Es sou mer eis i Sack recke, i ha

öppis flotts drinn!“ Es het keini so rächt wöue, ersch wo mir zue angere dr Bärtu unterstütze, het d'Grete Bütikofer, wo immer die Muetigsti isch gsi, ihm dry g'reckt.

Aber plötzlich fah die afa mööge u brüelet: „Y, du Soucheib, was hesch du da drinne?“ Da nimmt dr Bärtu das Schlängli, es isch öppe achzg Santimeter läng gsi, vüre. Jitz hei mir nume no Haarschüble u Absatz gseh vo dene Modi, so sy die verschtebe. Dr Bärtu het anderi Mau nume bruche z'säge: „Gryf mer i Sack!“, de sy d'Meitschi, wo umewäg gsi sy, abtechlet, aus öb sie es Wäschpi gschoche hätt. Polé

Kleine Greuelnachricht

Hitler sprach:

„Immer, wenn die Freiheit geschändet wird, treffen sich die Besten im Gefängnis.“
Sehr richtig.

Siehe — Konzentrationslager. Pips

Dilemma

Bumm ist etwas angeheitert. Vergeblich versucht er, den Schlüssel in das Schlüsselloch der Haustür zu stecken. Schliesslich murmelt er: „I gibes uf! Zwöi gseh-n-i, sie bruche-n-i u keis finde-n-i!“ Polé

Haarausfall, Kahle Stelle
Schuppen, Spärlicher Haarwuchs, heisst das berühmte
Birkenblut
Es hilft, wo alles andere versagt!
Tausende freiwillige Anerkennungen in Apotheken, Drogerien, guten Coffeegeschäften, Agenturenzentrale am St. Gotthard, Faido

Verlangen Sie Birkenblut, Fl. 2.90 u. 3.85
Birkenblut-Shampoo das Beste für die Haarpflege - 30

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern)
Inh. J. Romagosa

Ramseier und Ranjo
DIE GETRÄNKE DES KENNERS

Telephon Ramsei 34.40
Telephon Bern 34.365

Privatheim u. Pension „Hygiea“
Bern Telephon 31.877 - Nähe Universität - Zähringerstrasse 14
Komfort - Sorgfältige Butterküche - Neuzzeitliche Ernährung
Sonnige Zimmer in freistehendem Haus mit schattigem Garten in ruhiger Lage. Für Feriengäste günstige Arrangements.
Inh.: LISA STERCHI.

Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler, Ob. Villenmattstrasse 56, Bern, Tel. 22.993

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Lugano Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.- u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruedi Blaser-Koch. N.B. Gleicher Bes. d. weltbekannten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria

M^{me} Léa Decollogny
Hebamme
GENÈVE
20, rue des Eaux-Vives
Téléphone 49.032

Man spricht deutsch

24^{er} Tabak
gemischt nach alt holländischem Rezept 40 Cts.

M^{me} J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881

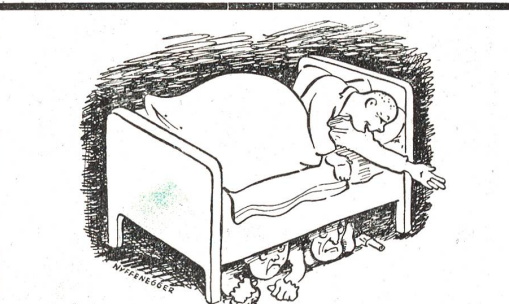
Sage - Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch

Vorsicht
ist besser! - Darum immer
1 Duizend à Fr. 1.85 und
1 Duizend à Fr. 2.75
je 1 Muster Fr. -.50 gegen
Voreins. a. Postcheck V 6303
Basel. M. Metzger, Hochstrasse 88

DAMEN
monatl. Verspätung
Diskretion
Amrein, Chem. Laboratorium,
Heiden, Tel. 204

Ehegeheimnisse
Frauenglück durch neuzeitl. Schutz-Methode (ohne Mittel). Aufklärungsschrift gegen 30 Rp. Rückporto diskret durch Postfach Transit 261, Bern

BÄUMLI-HABANA
10 STUMPEN FR. 1.-
EDUARD EICHENBERGER SÖHNE BEINWIL-SEE



Nur los meine Herren Einbrecher ich bin ja schliesslich bei der Helvetia gegen Einbruch versichert.
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

Satirische Zeitschrift
sucht Mitarbeiter
Bevorzugt Kurzgeschichten mit politischem oder sonst. aktuellem Inhalt.
Glossierung der Tagesereignisse auf trafe, echt schweizerische Art.

Unverbindliche Einsendung mit schriftstellerischen Proben unter Chiffre H 5381 an die VDB-Annoneen, Bern.

Alle Männer Sicherheit - Schutz + GUMMI +
die an Schwächezuständen und Funktionsstörungen der Sexualnerven leiden, finden Ralschläge und Auskünfte über Verhütung und Heilung solcher Zustände in einer von einem erfahrenen Spezialarzt herausgegebenen Schrift. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana, Herisau 478.

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch **Postfach Transit 657, Bern.** - Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Chemp



Natur-Einsamkeit . . .